

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 50

Artikel: Marienkäferchen
Autor: Matutti
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Marienkäferchen

Von Matutti

Das Marienkäferchen erhielt von seinem Herrn den Auftrag, zwei Menschen zusammen zu führen. „Im Herbst“, sagte sein Herr, „im Herbst sollst du es tun. Die beiden Menschen sind bis heute fremd aneinander vorbeigegangen und haben nicht gewagt, sich anzusehen oder sich gar anzusprechen. Sie brauchen einen Anstoß von außen, um über die Schranken zu kommen, die zwischen ihnen aufgerichtet wurden durch lange Reihen von Geschletern. Im Frühling geschieht es oft, daß sie mehr wagen als das ganze übrige Jahr. Diesmal aber soll es im Herbst sein.“

Und das Marienkäferchen gehorchte seinem Herrn und schickte zwanzig von seinen Kindern, um sich im Hause anzusiedeln, das sein Herr bezeichnet hatte. Es war ein altes Haus mit großen, breiten Treppen, und die Wände des Treppenhauses waren eben getüncht worden, so daß sie wie neu aussahen. Jeden Tag stiegen die beiden Menschen das Treppenhaus hinauf und hinunter, am Morgen, am Mittag und am Abend. Verschlafen, unmutig und hastig am Morgen, wenn sie zur Arbeit liefen und noch nicht recht an den wachen Tag gewöhnt waren, hungrig und eilig am Mittag, gemächlicher und mit einem Schimmer von Sehnsucht am Abend.

„Hier sollt ihr euch für den Winter ansiedeln“, sagte das Marienkäferchen zu seinen Kindern. Drängt euch dort oben in der weißen Ecke zu einem Klümpchen zusammen. Spaziert zuerst ein wenig hin und her, bevor ihr euch richtig in den Winkel drängt, damit den Menschen die Veränderung auffällt. Und erst, wenn sie euch bemerkt haben, bleibt ruhig sitzen und überläßt euch dem Winterschlaf. Ihr braucht gar nichts zu tun, als anwesend zu sein.“

Und die Kinder des Marienkäferchens frohen, nachdem sie eins nach dem andern zum Fenster hinein geslogen waren, langsam die Mauer hinauf, hierhin und dorthin, als ob sie nicht wüßten, wohin sie zielen. Zwei von ihnen besetzten die spitzige Winkelecke und bewegten sich nicht mehr weiter. Sie waren die schlafirgisten unter allen. Die andern spazierten der ganzen Wand entlang, bald allein, bald in losen Gruppen, und niemand konnte voraussagen, wohin sie sich am Ende verkriechen würden.

Der eine der beiden Menschen, der gewöhnlich noch scheuer war als der andere, gewahrte die Käferchen zuerst und blieb auf der Treppe stehen. „Das habe ich noch nie beobachtet“, dachte er. „Marienkäfer, die sich zum Winterschlaf zurückziehen! Nimmt mich nur wunder, ob sie alle zu einem Klumpen zusammenkriechen oder in verschiedene Grüppchen zerstreut überwintern werden.“

Als er so stand und dachte, kam der andere der beiden Menschen die Treppe herauf, gewahrte, daß dem ersten etwas aufgefallen war und machte eine leise Bewegung, als ob er ebenfalls stehen bleiben wolle, gab sich aber rasch einen Ruck, um weiter zu gehen. In diesem Momente vergaß sich der erste der beiden und sagte: „Haben Sie das schon einmal gesehen, Fräulein?“

„Was denn?“ fragte sie neugierig. Und er wies mit der Hand in die Ecke hinauf und erklärte: „Die Herrgottskäferchen wollen überwintern und finden, unser Treppenhaus sei dazu

wie gemacht. Sehn Sie, dort in der Ecke oben haben sich schon zwei gesetzt. Die andern gehen nur noch ein wenigbummeln, dann suchen sie wohl auch den Winkel auf.“

„Nein, das hab ich noch nie gesehen!“ sagte das Fräulein. „Wie schön ist das! Und daß sie gerade in unser Treppenhaus kommen! Sie bringen Glück, sagt man! Wie lange geht's wohl, bis sie zur Ruhe kommen? Aber vielleicht finden sie das Treppenhaus zu hell?“

„Hoffentlich nicht“, sagte er darauf, und als er nicht mehr wußte, was er sagen solle, zog er den Hut und grüßte: „Adieu, Fräulein! Hoffentlich gilt das Glück auch Ihnen!“

„Und Ihnen!“ rief sie und stieg langsam die Stufen hinauf, nachdem er mit unnötiger Eile in den oberen Stock gerannt war.

Von nun an blieben sie fast jeden Tag einmal oder mehrmals im Treppenhaus stehen und unterhielten sich über ihre Käferchen. Und auch die andern Hausbewohner blieben stehen und beobachteten die Vorbereitungen der Käferkinder auf den Winterschlaf.

Der Mann, der es geschickt einzurichten wußte, damit er mit dem Fräulein gleichzeitig das Treppenhaus erreichte, wußte über alle Stadien dieser Vorbereitungen genau Bescheid. „Sehn Sie,“ sagte er, „nun scheinen sich zwei Gruppen bilden zu wollen... dort oben in der Ecke der Hauptstock, ein Halbdutzend mitten über dem Fenster, und zwei Sonderlinge wissen noch nicht, ob sie sich dem einen oder dem andern Kreis oder gar keinem anschließen sollen. Waren Sie gestern im Theater, Fräulein? Ich glaube, ich habe Sie gesehen!“

„Ja,“ sagte sie, „die Vorstellung war wunderschön!“ Dann betrachtete sie die Käferchen und lachte: „Mich nimmt wunder, ob sich die zwei Sonderlinge finden werden!“

Der Mann hatte einen Einfall: „Das kommt ganz auf Sie an, Fräulein...“ sagte er kühn und sah sie ernst an. Sie stützte, sah zu Boden und wurde rot, so rot, daß sie keine Antwort fand.

Aber von dem Tage an beobachtete sie gleich ihm die zwei einsamen Spaziergänger und machte ein Orakel; wenn sie sich auf denselben Punkt begaben, dann war dies ein Wink des Schicksals für den Mann und sie. Und bald wurde sie inne, daß er dem gleichen Orakel nachhange und ängstlich die tägliche Veränderung der Entfernung zwischen den zwei Käferchen verfolge.

Bis er eines Mittags abermals kühn wurde und das eine der Tierchen mit lecker Hand von der Mauer pflückte und neben das andere setzte, das sich offenbar nicht mehr zu verändern gedachte.

Das Fräulein rief: „Das gilt aber nicht!“ Er schüttelte den Kopf und antwortete: „Wenn sie drei Tage beisammenbleiben, so gilt es!“

Die Käferchen blieben nicht nur drei Tage, sondern den ganzen Winter beisammen und hielten aus bis in den Frühling, und erst als die zwei Menschen Hochzeit machten, slogen die kleinen Sendboten in den lichten Himmel hinaus. Als die junge Frau eines Tages die leere Ecke gewährte, sagte sie: „Mir kommt vor, die Marienkäferchen seien meine und deine Gedanken gewesen...“